

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2006)**

Heft 1/2: **Spielräume = Tolérances = Tolerances**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

strasse – schon 1971 in Frage gestellt werden. In der Rückbesinnung auf die dezent beleuchteten Schaufenster unter dem Glühbirnenhimmel mag Nostalgie ihren Platz haben. Vor allem die Umgebung hatte sich während der 90er Jahre drastisch verändert: Während der Lichterbaldachin weltweit imitiert wurde, hat die Allgegenwart seiner Kopien in den Nebenstrassen des Bahnhofquartiers wie die allgemeine Lichterflut an den Fassaden das Original entwertet. Nach den 34 Jahren des Baldachins hängt nun eine neue Festbeleuchtung, die wiederum in abstrahierter Metaphorik Himmelsbilder transportiert. Diese neue wird nicht durch den Wind in Bewegung gehalten, sondern mit einer Programmierung aus externen Inputs und Zufallsfaktoren.

Lichtarchitektur und -kunst liegen im Trend, was nicht zuletzt die weit ausgreifende Ausstellung «Lichtkunst als Kunstlicht» im ZKM in Karlsruhe (bis 1. 5. 2006) mit ihren 350 Exponaten belegt. Das Potenzial von räumlich bewegtem Licht eröffnet plötzlich Möglichkeiten auch in der Stadtmöblierung, die die Träume des letzten Jahrhunderts vor neue Dimensionen wie vor neue Probleme stellen. Nicht nur die merkwürdige Verbindung von Einkaufsdelirium und Religiosität

in der Vorweihnachtszeit verunsichern, sondern viel allgemeiner die Umsetzung offener Strukturen und Flächen, die kollektive Bilder und Erinnerungen zulassen. Wer kontrolliert die Inhalte solcher Zeitbildermaschinen im öffentlichen Raum? Der Vertrag zwischen Architekten und der «Vereinigung Zürcher Bahnhofstrasse», die das Ganze auch finanziert hat, hält fest, dass das Urheberrecht bei den Architekten bleibt und dass diese für die Architektur wie für den Inhalt – also für die Bespielung – verantwortlich sind. Dass die LEDs als Werbefläche eingesetzt werden, ist zwar technisch möglich, in diesem Szenario allerdings nicht zu erwarten.

Diese Probleme der Kontrolle beschäftigten auch Richard Rogers und Renzo Piano, als sie den Wettbewerb für Beaubourg in Paris gewonnen hatten.<sup>1</sup> Damals hatten sich die Architekten mit der Hoffnung der 70er Jahre, dass offene Strukturen möglich sind, gegen die Fassade als Bedeutungsträgerin entschieden. An der Bahnhofstrasse in Zürich werden nun die Bildkompositionen der Architekten, die qualitative Messung der Menschenmengen und Zufallsfaktoren in die Algorithmen des Systems eingelesen und über die Lichtwand projiziert. Diese Verwirrspiele aus

Emotion und Kommerz, wie sie die Leuchtschriften am Times Square und auf Hong Kong Island einleiteten, haben ihre Möglichkeiten noch längst nicht ausgeschöpft.

Sabine von Fischer

<sup>1</sup> Der Entwurf für die Platzfassade auf der Westseite des Centre Georges Pompidou hatte vorgesehen, die Felder der verglasten Fassade teilweise mit Bildern und Schriften zu bespannen (abgebildet z. B. in The Renzo Piano Logbook, Thames and Hudson, 1997, S. 40). Doch schon vor der Bauzeit 1971–1978 waren die Architekten skeptisch über die Manipulierbarkeit solcher Bilder geworden. So haben sie die Fassade, in der Tradition von José Luis Sert, Fernand Léger und Sigfried Giedions «9 Punkte zur neuen Monumentalität» von 1943, und von Umberto Eco's «Opera Aperta» von 1963, ohne Bilder belassen. Rückblickend schreibt Renzo Piano, dass der Bau eine doppelte Provokation war: einerseits eine Herausforderung an den Akademismus, andererseits eine Parodie auf die zeitgemässen technologischen Bilderwelten.

**Architektur und Bespielung:** Gramazio & Kohler, Zürich  
**Projektteam:** Fabio Gramazio, Matthias Kohler, Patrick Sibener, Damaris Baumann, Claudia Nasri  
**Lichttechnik und Steuerung:** ims Industrial Micro Systems, Winterthur  
**Cinematographie:** Marc Schwarz, Zürich  
**Baustatik und Beratung Licht:** Arup Structural Engineering, Arup Lighting, London  
**Seiltragwerk:** Kümmler + Matter, Zürich  
**Glasfaserhülle Lichtstab:** Cowex, Pratteln

REGISTER BEFORE 10 FEB 2006  
WWW.VELUX.COM/A

INTERNATIONAL  
VELUX AWARD 2006  
FOR STUDENTS OF ARCHITECTURE

WWW.VELUX.COM/A

VELUX®

UIA

LIGHT OF TOMORROW